
KATHRIN HOFFMANN-CURTIUS (2014): BILDER ZUM JUDENMORD. EINE KOMMENTIERTE SICHTUNG DER MALEREI UND ZEICHENKUNST IN DEUTSCHLAND VON 1945 BIS ZUM AUSCHWITZ-PROZESS. MARBURG A.L., JONAS VERLAG

Es ist ein Skandalon, dass dieses Buch erst jetzt erschienen ist: erschütternd, dass es 70 Jahre gebraucht hat, bis Werke der bildenden Kunst zum Judenmord in der wissenschaftlichen Forschung überhaupt zur Kenntnis genommen worden sind. Dieses Buch ist wie ein Stich in ein Wespennest: Es wirft Fragen auf, mit denen wir uns noch lange werden beschäftigen müssen. Wie ist es möglich und was hat es zu bedeuten, dass es mühsamster Forschungsarbeit bedarf, um überhaupt den Bestand einschlägiger Bilder zu sichten, so als arbeite man über ein Thema der Vorzeit? Dabei geht es um Werke zwischen 1945-1965. Es wirft ein grelles Licht auf die Weigerung, sich mit dem düstersten Kapitel deutscher Geschichte zu befassen. Vor allem aber wirft es ein Licht auf die (deutsche) Kunstgeschichte. Diese Kunstgeschichte hat nicht nur den vorhandenen Bestand an künstlerischen Werken negiert. Sie hat nicht nur das Material unsichtbar gemacht und postuliert, es habe diese Werke nie gegeben, sondern sich zu der Behauptung verstiegen, der Judenmord sei prinzipiell nicht darstellbar. Beklemmend, wie der Vernichtung der Menschen die Vernichtung der künstlerischen Erzählung folgte. (Wie muss es den betroffenen KünstlerInnen ergangen sein?)

— Kathrin Hoffmann-Curtius nennt ihr Buch „eine kommentierte Sichtung“. Sie hat in mühevoller – wie ich meine heroischer – Detailarbeit das schwer auffindbare und schwer aushaltbare Material zusammengetragen, immerhin 156 Werke von 44 KünstlerInnen. Die Autorin arbeitet akribisch genau; der Text ist dadurch manchmal schwer lesbar. Sie bespricht die einzelnen Werke, Gemälde, Zeichnungen und Grafiken, hält sich mit (Qualitäts)Urteilen zurück, was bei diesem Thema angebracht ist. Sie beschreibt die Werke mit wohlthuender Distanz und enthält sich emotionaler Kommentare, wie ich sie mir hier erlaube. Wir begegnen bekannten Namen wie Joseph Beuys, Gerhard Richter, Wolf Vostell, Willi Sitte, Lea und Hans Grundig, aber auch kaum bekannten wie Willi Geiger, Eduard Winkler, Jerzy Zielezinski, Leo Haas und vielen anderen. Geordnet ist das Material einerseits chronologisch, andererseits nach Gemälden und grafischen

Bilderfolgen. Die Chronologie ist hier nicht einfach eine zeitliche Abfolge; vielmehr sind es zeitliche Einschnitte, die unterschiedliche Formen des Erinnerns und der Verarbeitung möglich und notwendig machten: die ersten Jahre nach dem Krieg, das Gedenken in den 1950er Jahren, die Wiedererinnerung in den frühen 1960er Jahren und dann als letztes Kapitel „Vergangenheit in der Gegenwart. Während des Auschwitz-Prozesses“.

— Die KünstlerInnen sind Betroffene, Opfer, dem Holocaust Entkommene, aber auch deutsche Nichtjuden, wie Otto Pankok, der sich bereits in den 1940er Jahren der Judenvertreibung und Vernichtung gestellt hatte oder vermehrt in den 1950er und 1960er Jahren Künstler wie Vostell und Richter in der BRD, Tübke und Sitte in der DDR. Es gibt die eine und offensichtlich einzige (!) Ausnahme eines Täters: ein Werk von Hanns Georgi *Vision (Verfolgung blutiger Hände)* von 1946-48. Hanns Georgi war bereits 1933 der NSDAP beigetreten und lebte nach dem Krieg in der DDR. Das Bild zeigt eine Masse, die einen als Nazi gekennzeichneten Mann in gebückter Haltung mit blutigen Händen und Füßen verfolgen. Ein Angsttraum, in dem die gemordeten Juden als Untote präsent sind.

— Eine der spannendsten Fragen ist die nach der je spezifischen Auseinandersetzung in West und Ost, der BRD und der DDR. Es erstaunt nicht, dass die künstlerische Auseinandersetzung in der DDR ungleich intensiver gelaufen ist als in der BRD – einmal aus politischen Gründen eines bewussten Antifaschismus, andererseits vor allem aber, weil die künstlerische Auseinandersetzung mit der sozialen und politischen Realität (Realismus) in der DDR nicht, wie in der BRD, mit dem Paradigma der *Abstraktion* geächtet, sondern im Rahmen des *Sozialistischen Realismus* zur offiziellen Staatskunst erhoben worden war. Allerdings gab es durchaus auch in der DDR einen Widerstand gegen die Thematisierung des Judenmords. Die Opfer, an die man sich erinnern sollte, waren nicht primär die Juden, sondern die politischen Kämpfer gegen das NS-Regime, die Kommunisten. Darüber hinaus aber ging es um Optimismus mit Blick in die Zukunft.

— In der BRD hingegen war realistische Kunst insgesamt verpönt. Im Sinne der Totalitarismusthese wurde jede Form einer realistischen und/oder politischen Kunst einerseits mit der NS-Kunst, andererseits mit dem Sozialistischen Realismus gleichgesetzt und ausgegrenzt. Die westliche Doktrin der abstrakten und damit allein wahrhaftigen autonomen Kunst hatte jeden Versuch einer Auseinandersetzung mit einem politischen Thema wie dem

Judenmord zur Nicht-Kunst erklärt. Die Verdrängungs-Funktion dieser westlichen Kunst- und Kulturpolitik ist beim Thema *Judenmord* von besonderer Brisanz. Das Paradoxon, nämlich wie politisch diese angeblich nicht-politische *autonome* westliche Kunst ist, wird kenntlich. Kathrin Hoffmann-Curtius spricht diese Fragen an; vor allem aber breitet sie ein Material aus, das diese Fragen aufwirft und tiefergehende Forschungen ermöglicht. Beispielsweise wäre es interessant, die Zeitschrift *tendenzen*, die linke, der DDR nahestehende Kunstzeitschrift der BRD, dahingehend zu durchforsten, ob beziehungsweise wie sie Kunst zum Judenmord präsentiert hat.

— In der Einleitung, die eigentlich eine Zusammenfassung darstellt, beschreibt Kathrin Hoffmann-Curtius die Rezeption der Kunst zum Judenmord und entsprechende Ausstellungen seit 1945. Sie umreißt Grundfragen wie die Problematik der Darstellung des Themas *Judenmord* oder die Repräsentation des *Jüdischen* und die eminente Bedeutung der Fotografie für die künstlerischen Arbeiten. Bei der folgenden Besprechung der einzelnen Werke weist die Autorin die jeweiligen fotografischen Zitate nach.

— Erstmals werden die einschlägigen Werke von Werner Tübke, insbesondere die *Lebenserinnerungen des Dr. jur. Schulze*, einer genauen Analyse unterzogen. Erhellend die kritische Auseinandersetzung mit den entsprechenden Werken von Joseph Beuys: Die Autorin setzt Beuys in einen kunsthistorischen und politisch-historischen Kontext und zeigt wie die esoterische und narzisstische Selbstinszenierung des Künstlers als Opfer und mythischer Heiler der damaligen *Wiedergutmachungs- und Lastenausgleichspolitik* der Bundesrepublik entsprach. In ihrer Besprechung der Werke von Gerhard Richter widmet sich Kathrin Hoffmann-Curtius nicht nur der bekannten Arbeit *Onkel Rudi* und damit der expliziten Thematisierung des Mediums Fotografie, sondern auch kaum bekannten Arbeiten des Künstlers wie den Tuschzeichnungen für eine Buchpublikation des Tagebuchs der Anne Frank 1957 oder seiner Sammlung von KZ-Fotografien in seinem *Atlas*. Sie schließt ihr Buch mit einem Ausblick auf Richters problematische Arbeit *Schwarz Rot Gold* für den Deutschen Bundestag in Berlin von 1998.

— Eine bewunderungswürdige kunsthistorische Arbeit von hoher politischer Brisanz. Ein notwendiges und grundlegendes Buch.

// Angaben zur Autorin

Daniela Hammer-Tugendhat, em. Professorin für Kunstgeschichte an der Universität für angewandte Kunst Wien. Forschungsschwerpunkte: Malerei der Frühen Neuzeit, Gender Studies, Kunstgeschichte als Kulturwissenschaft. Ausgewählte Publikation: Das Sichtbare und das Unsichtbare. Zur holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts. Köln, Weimar, Wien böhlau 2009.

// FKW WIRD GEFÖRDERT DURCH DAS MARIANN STEEGMANN INSTITUT, DIE DFG UND DAS ICS DER ZHDK //
// REDAKTION // SIGRID ADORF / KERSTIN BRANDES / SILKE BÜTTNER / MAIKE CHRISTADLER /
HILDEGARD FRÜBIS / EDITH FUTSCHER / KATHRIN HEINZ / KRISTINA PIA HOFER / MARIANNE KOOS /
KEA WIENAND / ANJA ZIMMERMANN // WWW.FKW-JOURNAL.DE //